

ze, die beiden folgenden Plätze werden von Köln und Bremen belegt, deren Einwohnerzunahmen sich anfänglich auf hohe Wanderungsgewinne und in allen Jahren auf stabile Erträge der natürlichen Bevölkerungsbewegung stützten. In Mannheim und Karlsruhe entfielen nach dem Abebben der Zuzugswellen die jährlichen Zuwachsraten je zur Hälfte auf Wanderungs- und Geburtenüberschüsse. In den Ruhrgrößtädten ergaben sich bei veränderter Erwerbsstruktur seit längerem negative Wanderungssalden, die durch Gewinne aus den natürlichen Bevölkerungsvorgängen teils überkompensiert (Dortmund), teils gerade ausgeglichen wurden (Essen). In Duisburg ist die Einwohnerzahl nach Jahren der Stagnation neuerdings sogar rückläufig geworden (1963 und 1964 um 5262 bzw. 5980 Personen). Bei den Landeshauptstädten Düsseldorf und Hannover, deren administrative Stadtgebiete relativ klein sind, sowie bei Stuttgart und Augsburg, hat sich das Bevölkerungswachstum von den Kernstädten spürbar in die wirtschaftlich mit ihnen verflochtenen Umgebungsgemeinden verlagert. Auch die Städte Frank-

furt und Nürnberg, die in unserer Reihe infolge erheblicher Einwohnerzunahmen bis 1960/61 günstig plaziert sind, haben im letzten Jahr erstmals mehr Personen durch Wanderungen verloren, als sie durch den Überschuß der Geburten über die Sterbefälle gewonnen haben. Im Stadtstaat Hamburg hat sich das Einwohnerwachstum auf minimale Beträge reduziert, bei geringen Wanderungsverlusten beruhte es zuletzt nur mehr auf der natürlichen Bevölkerungsvermehrung. West-Berlin ist die einzige Stadt, bei der in unserer Übersicht an Stelle einer Zunahme eine Verminderungsrate eingetragen ist. Die stark überaltete Bevölkerung weist Jahr für Jahr hohe Geburtendefizite auf (um 11000 bis 16000), die erst in jüngster Zeit durch größere Zuzugsüberschüsse (1963 und 1964 je rund 25000) mehr als ausgeglichen wurden.

Einwohnerzunahmen deutscher Städte in ‰

München	.26,1	Frankfurt a. M.	.12,2	Hannover	.5,7
Köln	.20,0	Dortmund	.8,8	Augsburg	.5,6
Bremen	.17,6	Wiesbaden	.7,7	Stuttgart	.5,4
Mannheim	.15,5	Düsseldorf	.7,4	Duisburg	.3,2
Karlsruhe	.15,5	Hamburg	.7,1	Berlin	-1,2
Nürnberg	.12,3	Essen	.5,9		

Dr. Schm.

Tiere in der Großstadt

Während in den kreisangehörigen Gemeinden der Bundesrepublik alljährlich eine Viehzählung stattfindet, werden in den Stadtkreisen die Nutztiere seit 10 Jahren nur mehr in zweijährigem Turnus gezählt. Die letzte Viehzählung in München am 3. Dezember 1965 brachte auch weiterhin den in einer Millionenstadt zu erwartenden Rückgang der Viehbestände, allerdings mit einer Ausnahme: Die Gesamtzahl der Rinder hat seit 1963 um 295 zugenommen. Die Zunahme erstreckt sich jedoch nur auf Masttiere, und zwar auf Mastbullen und männliches Jungvieh; der

Bestand an Milchkühen dagegen hat um 407 Stück (das sind 19,2‰) abgenommen. Entsprechend findet man in Mün-

Viehbestände in München

Tierart	Dezember				1965 % wenig. (mehr) gegen 1963
	1947	1955	1963	1965	
Pferde....	3 927	1 760	1 476	1 376	— 6,8
Rinder...	5 589	5 032	4 174	4 469	+ 7,1
Schweine...	5 375	8 379	6 059	5 796	— 4,3
Schafe....	5 333	3 704	3 291	2 964	— 9,9
Ziegen....	3 866	1 272	234	166	— 29,1
zusammen	24 090	20 147	15 234	14 771	— 3,0
Federvieh...	72 907	96 325	46 996	31 900	— 32,1
Bienenvieh...	3 731	3 892	2 854	2 427	— 15,0

chen eine Reihe von Ställen mit nur mehr ganz wenigen Milchkühen, dafür aber mit um so mehr Mastbullen. Es gibt Bauern, die keine einzige Milchkuh mehr halten und ihren Betrieb völlig auf die Aufzucht und das Mästen von Bullen umgestellt haben. Der Grund dafür ist einleuchtend: Ist der Hof kein Familienbetrieb mit mehreren erwachsenen Kindern, so fehlen die Arbeitskräfte. Ein Stall voller Milchkühe und die Aufzucht von Jungkälbern erfordert entschieden mehr Arbeit als ein Stall mit entsprechender Anzahl von Bullen. Der Mangel an qualifizierten, zuverlässigen Schweizern zwingt zahlreiche Bauern zur Aufgabe der Milchwirtschaft. Das morgendliche und abendliche Melken entfällt dadurch und auch das Risiko, das die Haltung von Milchkühen und Jungkälbern mit sich bringt, ist wesentlich geringer. Der Verkaufspreis von Schlachtbullen ist zwar meist höher als der von Kühen, er kann allerdings kaum einen Ausgleich für den Ausfall an laufendem Milcherlös bilden. Während schon im Dezember 1963 in München ein Bestand an zweijährigen Masttieren von 222 Stück vorhanden war, hat sich diese Zahl innerhalb von zwei Jahren um 259 Stück auf 481 erhöht. Das ist eine Zunahme dieser Gattung von 117%. Auch die Zahl der männlichen Jungtiere hat auf Kosten der Kühe, vor allem der Milchkühe, um 351 Stück zugenommen. Bemerkenswert ist ferner die Feststellung, daß der Gesamtbestand an Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen sich in den beiden letzten Jahren nur mehr um 363 Stück verringert hat (das sind 2,6%), während der Rückgang von 1961 bis 1963 noch 2493 Stück betragen hatte. Das waren 15,3%. Ein Blick in die Statistik der letzten Jahre zeigt deutlich, daß sich der Rückgang an Nutztieren in München nicht etwa gleichmäßig vollzieht. Lediglich der zahlenmäßige Rückgang bei den Milchkühen war in den beiden letzten

Jahren etwa der gleiche wie in der entsprechenden Zeitspanne vorher. Es kann daraus wohl geschlossen werden, daß der Trend zur Mastbullenhaltung auf Kosten der Milchkühe auch weiterhin anhalten wird. In München haben wir heute noch einen Bestand an Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen von zusammen 13395 Stück. Der zahlenmäßige Rückgang bei diesen Tieren hat sich also seit der letzten Zählung trotz ständiger Verkleinerung der landwirtschaftlichen Nutzfläche ganz erheblich verlangsamt. Vor 10 Jahren standen nur 563 Stück Rindvieh und 3053 Stück sonstiges Klauenvieh mehr in den Münchener Ställen als heute.

Schweine wurden diesmal 5796 Stück gezählt, das entspricht einem Rückgang von 263 Stück = 4,3%. Im Jahre 1955 wurden noch 8379 Schweine gezählt, also 45% mehr als heute. Damals wurde allerdings der höchste Schweinebestand in München seit Kriegsende registriert. Heute halten Bauern, vor allem diejenigen, die sich auf die Bullenhaltung umgestellt haben, vielfach keine Schweine mehr. Die Arbeit auf dem Hof ist auch damit merklich weniger geworden.

Die Abnahme der Zahl der Schafe hat sich ebenfalls verlangsamt. Sie betrug mit 327 Stück ungefähr halb so viel wie in der Zeit von 1961 bis 1963. 2964 Stück wurden am 3. Dezember noch innerhalb des Burgfriedens ermittelt. Auch diesmal wurden die Schafe wieder dort gezählt, wo sie sich gerade befanden. Wie viele Schafe von Münchener Schafbesitzern heute insgesamt noch gehalten werden, also auch außerhalb der Stadt, kann nicht festgestellt werden. Die Zahl der Schafhalter hat sich in München innerhalb von 2 Jahren von 38 auf 28 verringert.

Die Zahl der Ziegen ist in München bereits sehr stark zusammengeschrumpft. Es werden nur mehr 166 Stück in der Stadt gehalten; auf die verschiedensten

Stadtbezirke verteilt sind sie in Pflege von 77 Haltern.

Auf die Pferde in der Millionenstadt München haben wir bei der letzten Zählung ein besonderes Augenmerk gerichtet. Ihre Zahl ist ebenfalls etwas zurückgegangen und zwar genau um 100 Stück, das sind 6,8% weniger gegenüber dem Stand vom Dezember 1963. In München werden heute noch 1375 Pferde gehalten, darunter 31 Ponnys, 838 Pferde befinden sich allein in den Ställen des 29. und 30. Stadtbezirkes, also in Daglfing und Riem. Die Gesamtzahl der Renn- und Reitpferde beträgt allerdings 1225, das sind fast $\frac{9}{10}$ des Gesamtbestandes.

Von besonderem Interesse dürfte sein, wie viele Pferde heute noch in München als landwirtschaftliche Nutztiere gelten. Es sind nur mehr 58 Stück. In den Stadtbezirken, in denen auch heute noch große Teile des Bodens landwirtschaftlich genutzt werden (Perlach, Feldmoching, Allach-Untermenzing, Aubing und Langwied) stehen 73 Pferde. In der Landwirtschaft eingesetzt sind dort jedoch nur mehr 11. In Feldmoching hat der Traktor das Pferd vollständig verdrängt. Von den 37 Pferden, die es dort noch gibt, ist keines mehr in der Landwirtschaft eingesetzt. In Lochhausen-Langwied ist es nicht anders; dort steht nur mehr ein einziges Pferd, das aber nicht in der Landwirtschaft arbeitet. Pasing beherbergt überhaupt kein Pferd mehr. Gar manches Pferd bekommt nach Aussage des Besitzers das „Gnadenbrot“ und wird nicht mehr zur Arbeit herangezogen.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß in München auch vor 10 Jahren nicht mehr als 1760 Pferde gezählt wurden, wovon auch damals schon weit über die Hälfte als Rennpferde gehalten wurden. Der Siegeszug des Traktors begann ja bereits Anfang der Fünfziger

Jahre. Im Dezember 1947, also $2\frac{1}{2}$ Jahre nach dem Kriege, standen in München noch rund 3mal soviel Pferde als heute. Kurz vor dem Kriege waren es etwas weniger.

Die Maultiere, Maulesel und Esel seien nur am Rand erwähnt: Sie sind in unserer Stadt 11mal vertreten.

Der Viehbestand auf dem Münchener Schlacht- und Viehhof am Tage der Zählung ist mit 671 Stück (einschl. 284 Pferden) kaum erwähnenswert. Die Zählung fand diesmal am Wochenende statt; es kann sich also nur um einen Restbestand handeln. Am Zähltag 1963 dagegen war gerade Wochenauftrieb. Damals standen im Schlacht- und Viehhof allein 2113 mehr Rinder und Schweine als in allen Münchener Ställen zusammen.

Der Rückgang an Federvieh war wie erwartet wieder am auffallendsten. Er war schon 1963 beachtlich groß. Die Haltung von Hühnern ist offenbar in München nicht mehr sehr lohnend. Mit 31900 Federvieh ist der Bestand gegenüber 1963 um 15096 geringer geworden. Das ist eine Minderung von fast einem Drittel. Vor 10 Jahren dagegen wurden in München noch rund drei mal soviel Hühner, Gänse, Enten oder Truthühner gehalten. Heute gibt es bereits zahlreiche Höfe ohne Federvieh.

Die Bienenvölker haben etwa im gleichen Maße (427) wie bei der vorletzten Zählung abgenommen. Immerhin werden noch 2427 Bienenvölker von Münchenern innerhalb der Stadtgrenzen versorgt und gehegt. Es hätte nicht verwundert, wenn im Hinblick auf den letzten verregneten Sommer der Rückgang noch wesentlich größer gewesen wäre. Aber ein echter Bienenfreund läßt sich durch ein oder auch zwei schlechte Jahre eben doch nicht von der Liebe zu seinen Bienen abbringen. *Kie*